

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 108 (1982)
Heft: 43

Rubrik: Basler Bilderbogen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Hanns U. Christen

Paradies der Diebe

Es könnte ja tatsächlich der Fall sein, dass Sie gerne stehlen würden. Auch Einbrechen mag diesem oder jenem Leser Freude machen. Oder wenigstens einer alten Frau das Handtäschlein mit der AHV-Rente entreissen. Also wenn Sie solche Begehrungen in sich spüren, so kommen Sie nach Basel. Hier ist für Sie gut sein. Da sind Sie ganz unter Ihresgleichen. Denn in Basel wird gestohlen, dass es nicht mehr schön ist.

*

Ein guter Bekannter von mir hat einen kleinen Radioladen. Zu dem kamen kürzlich zwei etwa zehnjährige Buben und liessen sich jene Idiotengeräte zeigen, die man «Walkmen» nennt. Sie kennen die: das sind Kästlein in der Grösse eines Buches, aus denen kommt eine Schnur heraus, die zu dem führt, was auf dem oberen Ende der Wirbelsäule des Lebewesens sitzt, dem das Kästlein gehört. Bei gewöhnlichen Leuten wäre das der Kopf. Aber es widerstrebt mir, das Wort Kopf für Lebewesen zu verwenden, die es für richtig halten, sogar auf der Strasse die Leere des Dings, das oben auf ihrer Wirbelsäule sitzt, mit etwelcher Musik anzufüllen. Also die Buben liessen sich solche Walkmen vorführen – und dann rissen sie die Tür auf und rannten davon. Mit einem Walkman in der Hand.

*

Eine junge Frau aus meinem Bekanntenkreis wollte vor ein-

paar Wochen in einem Brunnen eine Flasche Wein kühlen. Sie schaute keine zwei Minuten weg – und schon war die Flasche verschwunden. Die gleiche Bekannte liess auf einem Bänklein eine Plastiktasche mit allerlei Dingen darin und einen Champagnerkübel mit einem Blumenstrauß einen Augenblick unbewacht – und schon hatte jemand beides mitgenommen. Die junge Frau konnte den Dieb stellen, aber eine kleine Flöte und das Oberteil eines Bikinis hatte der schon aus der Tasche genommen und so gut versorgt, dass beide Dinge verschwunden blieben.

*

Eine andere junge Frau wohnt in einem Haus mit acht Wohnungen. Ihre Mutter brachte etwas in die Wohnung, während die junge Frau nicht da war, und warf den Wohnungsschlüssel in den Briefkasten. Gewiss, das soll man nie tun. Als die junge Frau heimkam, traf sie zwei Buben, die gerade mit ihren Schulmappen die Treppe herunterkamen. «Was macht denn ihr da?» fragte sie. «Wir suchen den Fritz», sagten sie. «Bei uns wohnt kein Fritz», sagte die junge Frau. Die Buben sagten: «Dann haben wir uns halt geirrt», gingen die Treppe vollends hinunter und verschwanden. Als die junge Frau in ihre Wohnung kam, merkte sie: die Buben hatten den Schlüssel aus dem Briefkasten

geangelt, waren in die Wohnung gegangen, hatten nach Geld gesucht und auch einiges gefunden und hatten noch einen Transistorradio mitlaufen lassen.

*

Vor einem Haus beim Petersplatz stand ein violett angemaltes Damenvelo. Am Abend kam ich dazu, wie ein Mädchen das Velo wegrollte – nur auf dem Vorderrad, denn das Hinterrad war abgeschlossen. «Ist das Ihr Velo?» fragte ich. Das Mädchen sagte: «Nein, es gehört der Christine. Sie hat es vergessen, und ich bringe ihr's jetzt.» Am nächsten Tag kam eine Studentin und suchte ihr violett angemaltes Velo. «Das hat Ihnen doch gestern Abend eine Freundin gebracht», sagte ich. «Nicht dass ich wüsste», sagte die Studentin. «Heissen Sie nicht Christine?» fragte ich. «Überhaupt nicht», sagte sie. Das Velo war schlicht und einfach gestohlen worden.

*

Vorgestern fuhr eine Bekannte im Tram zum Barfüsserplatz. Sie trug ihre Anhängeretasche über der Schulter. Aufs Mal spürte sie, wie die Tasche sich bewegte. Sie sah hin und erblickte die Hand eines jungen Mannes in ihrer Tasche, die gerade das Portemonnaie herausholen wollte. Sie war so perplex, dass ihr nicht einfiel, was sie tun könnte, und zudem hielt das Tram gerade an der Station, und der junge Mann stieg aus, mit samt einem Kumpen, der die Tür geöffnet hatte. Der Dieb war etwa 25jährig, hatte dunkelbraunes Haar und trug eine grüne Jacke;

der Kumpen war gleichaltrig, schwarzhaarig und hatte eine beige Jacke an. Ein Mädchen, das neben meiner Bekannten sass, sagte: «Das ist mir auch schon passiert!»

*

Ich kenne einige weitere Fälle aus meiner nächsten Umgebung. Dass Zeitungen aus den Briefkästen gestohlen werden, ist alltäglich. Es wird aber auch sonst gestohlen, was nicht niet- und nagelfest ist oder bewacht wird. Wenn man eine Armbanduhr auf einen Brunnenrand legt, weil man sich die Hände waschen möchte – schon ist sie weg. Photoapparate, die auf einem Bänklein bei einer Tramstation vergessen wurden, kamen nicht etwa aufs Fundbüro – o nein, der Finder behielt sie und freute sich gewiss über seinen glücklichen Fund. Und das sind nur die Fälle, die mir erzählt wurden, ohne dass ich die mindesten Recherchen mache. Was in Warenhäusern gestohlen wird und in Läden mit Selbstbedienung, kann man sich überhaupt nicht vorstellen. Mitunter steht in der Zeitung, man habe jemanden erwischt, und das seien ehrenwerte Bürger gewesen. Ich habe irgendwie den Eindruck, dass der Begriff «ehrenwert» hier vielleicht nicht ganz unbedingt richtig am Platz ist. Ich würde eher sagen: es waren ausgemachte Halunken. Denn ein ehrenwerter Bürger achtet das Eigentum anderer, oder?

Also wenn Sie gerne stehlen, so kommen Sie nach Basel. Und wenn Sie gerne bestohlen werden, so ist Basel auch ein günstiger Ort für Sie. Falls Sie aber den Verlust gerne ersetzt hätten, so schliessen Sie eine Versicherung ab. Nicht umsonst, scheint mir, ist Basel ein Zentrum der Versicherungsbranche ...

